



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vischer's humoristische Kriegsdichtung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

tiven mit ihrem Ministerium weniger Sorge haben. Disraeli's Stärken und Schwächen sind bekannt: daß man ihn als leitenden Minister nicht entbehren kann, ist schon ein Zeichen von der Schwäche der Partei. Lord Derby ist ein ernster, arbeitsamer Mann mit mannichfacher Erfahrung. Lord Salisbury bemüht sich, mit Erfolg an den hungernden Hindus gut zu machen, was die Doctrin, man dürfe in Zeiten des Mangels unter keinen Umständen die Kornausfuhr verbieten, an ihnen gesündigt hatte. Der Schatzkanzler und der Kriegsminister haben das Haus und das Publikum bis jetzt befriedigt. Aber der Marineminister Ward Hunt hat schon bewiesen, daß er weder Sachkenntnisse besitzt noch die Fähigkeit, dieselben an der richtigen Quelle nachzusuchen. Er gab in einer sehr ungeschickten Rede wieder, was er sich von abgetakelten oder mißvergnügten Admiralen hatte erzählen lassen. Von dem Herzog von Richmond und Lord Malmesbury heißt es: *nomen et praeterea nihil*. Dasselbe ist nicht zu sagen von den Unterstaatssecretairen, jungen Herren, zum Theil unter 24 Jahren, deren Namen nur in ihren Clubs und auf Ballen bekannt sind.

Indessen haben sie und ihre Parteigenossen jetzt eine so günstige Gelegenheit, wie sie seit lange nicht dagewesen ist. Die buntscheckige Opposition hat keinen Führer; ein großer Theil ist in Meuterei gegen den ultramontan angehauchten Gladstone. Eine Menge, von ihm und seinen Collegen verletzten und bedrohten Interessen sehnen sich nach Ruhe, und es wird lange dauern, ehe sich wieder eine regierungsfähige Opposition gebildet hat.

Vischer's humoristische Kriegsdichtung.*)

Der berühmte Aesthetiker Vischer vereint im seltensten Maße die Gabe feinfühligster, geschuldester Empfindung für das Schöne in allen Formen mit jenen grobkomischen Anlagen, die seinem Bänkelsängernamen Schartenmayer, mindestens im Commersbuch der deutschen Studenten, unsterblichen Ruhm gesichert haben. Dieser seltene Mann, der im Frankfurter Parlament auf der äußersten Linken Platz genommen, sich dann Jahrzehnte lang in der Schweiz einen Wirkungskreis gebahnt hat, so glänzend und fruchtbringend, wie kaum ein anderer Verbannter, dann dem neuen Deutschland seit 1866, und namentlich dem deutschen Reiche, seit 1871 wieder ganz — wenn auch naturgemäß mit einigen energischen schwäbischen Vorbehalten — sein gutes deutsches Herz zuwandte — dieser tapfere tüchtige Schwabe ist auch der Verfasser des vorliegenden „Heldengedichtes.“ Wer zu seinen Füßen gesessen, und Zeuge gewesen ist von der im besten Sinne willenslenkenden Beredsamkeit, die ihm eigen, und die auf anderem Gebiete nur vergleichbar ist dem nationalen Pathos der academischen Vorträge Treitschke's, mag am wenigsten glauben, daß diesem Manne unter den Humoristen unseres letzten großen Krieges einer der besten Kränze gebührt. Wer andererseits die Vorrede des vorliegenden Heftchens liest, die Schartenmayer's Thaten und Werke in wenigen groben Strichen an die Wand malt, wird, ohne Vischer's po-

*) Der Deutsche Krieg 1870 — 71. Ein Heldengedicht aus dem Nachlaß des seligen Philipp Ulrich Schartenmayer, herausgegeben von einem vereinigten Freunde des Vereinigten. Dritter unveränderter Abdruck. Nördlingen. Gedruckt in diesem Jahr. (C. S. Beck).

Ittisches Glaubensbekenntniß näher verfolgt zu haben, sehr geneigt sein, die Vorbehalte, die der selige Barde kurz vor seinem (singirten) Eintritt dem Reiche gegenüber macht, für eitel Ironie auf den gesinnungstüchtigen Eigensinn der schwäbischen Gaugenossen zu halten. Aber wir haben ein klassisches Zeugniß in Th. Fontanes Osterfahrt in das occupirte Frankreich (Berlin, v. Decker, 1871) dafür, wie ernst es damals noch Vischer mit seinen geistigen Vorbehalten beim Eintritt ins Reich nahm. Die Vorbehalte der beiden Mecklenburg bei ihrem Beitritt zum Nordbund Ende 1866 können nicht ernster gemeint gewesen sein. Heute formulirt freilich nur noch Schartenmayer, nicht mehr Vischer seine Reservationen und in entschieden weniger herzensbeklemmender Form, wie man aus folgenden Beispielen ersieht:

Die Militarismus-Phrasen
Ist zwar nichts, als eine Blase,
Alle Schlagwort-Keiterei
Ueberhaupt nur eitel Spreu.

Doch nur um sein Haus zu schützen,
Setzt man auf des Daches Spitzen
Einen Blitzableiter hin
Nicht baut man das Haus für ihn.

Die Soldaten sind für Staaten,
Nicht der Staat für die Soldaten;
Dreht nicht das Verhältniß um
Euer Salz, es wird sonst dumm.

Sorget mehr doch für die Geister,
Denket an der Schule Meister,
Die für gar so wenig Geld
Bildend wirken für die Welt.

Auch mein Freund, der Schneider Dobler,
Sagt: das Alte war doch nobler
Daß des Nothen jetzt zu viel,
Dies sei gegen sein Gefühl.

Seine Kappe schief zu setzen
Sei ein Menschenrecht; verlegen
Sollte man ein solches nie
Durch zu viel Geometrie.

Im Uebrigen tritt aber Schartenmayer rückhaltlos für die nationale Erhebung vor, in und nach dem Kriege ein. Seine allgemeinen, bei dieser Gelegenheit vorgetragenen, moralischen Grundsätze werden dabei kaum erheblicherem Widerspruch begegnen, als die ziemlich einmüthig anerkannte Maxime, daß Diebstahl ein Laster sei. Hiervon nur zwei Beispiele:

Krieg anfangen ist bekanntlich
Ohne Ursach immer schandlich
Geht es dem, der anfängt, schlecht,
So geschieht es diesem recht.

Senk', o Friede dein Gefieder
Endlich auf die Menschheit nieder,
Daß von seinem Flaum bedeckt,
Ihr das Abendgläslein schmeckt.

Die Auffassung der großen Kriegsthaten ist freilich die des vorsichtigen deutschen Philisters, die erst dann ein thränenreiches oder herablassendes strategisches Urtheil abgibt, wenn die concrete Thatsache unabänderlich feststeht, oder ausreichend durch zuverlässige Zeitgenossen beglaubigt ist. Hierfür einige Belege über Würth, Sedan, Krankenpflege, Bourbaki:

Und wir treten aus der Thüre
Sehen nach dem Eck herführe,
Wo ein Theil der Menschheit läuft
Und den Staatsanzeiger kauft.

Sieht ein denkender Präzepter
Sinken so ein stolzes Scepter,
Findet er den Saß bewährt,
Daß Geschichte sehr belehrt.

Mit hochachtendem Befremden
Liest man was allein an Hemden,
Watt, Charpie, Arznei, Verband,
Dieser hat hinaus gesandt. — —

Möglich ist es so geworden,
Daß man die gesammten Horden,
Fast wie einen Zwetschgenstein
Drückte in die Schweiz hinein.

Diese Beispiele mögen genügen, um die Neugier und Kauflust jedes Deutschen rege zu machen. Schartenmayer ist todt, es lebe Schartenmayer!

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.